35. Jahrgang. Donnerstag, 11. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19356.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1892.

Die Wirkung der Zollherabsetzung auf die Getreidepreise.

Welche Wirkung hat die Herabsetzung der deutschen Getreidezölle auf die Getreidepreise in Deutschland gehabt? Das ist eine Frage, deren Beantwortung mit einer gewissen Spannung entgegengesehen wird. Wer praktisch oder theoretisch auch nur einigermaßen mit Preisbewegungen im wirthschaftlichen Leben vertraut ist, wird nicht annehmen, daß in demselben Augenblick, in welchem die Ermäßigung des Zolles für eine Waare in Kraft tritt, auch der Preis für diese Waare überall genau um den Zollbetrag sinkt. So mechanisch können sich Preisbewegungen schon deshalb nicht vollziehen, weil eine Aenderung der Zollgesetzgebung doch eben nur einen der die Preisbildung bestimmenden Factoren bildet. Es kommt hinzu, daß der den Consum versorgende Handel sich in allen Fällen, wo eine Aenderung der Zölle in sicherer Aussicht steht — und dieser Fall lag jetzt vor — schon frühzeitig auf dieses Ereigniß einzurichten beginnt; es gilt dies insbesondere vom Lieferungsgeschäft, in welchem ja alle Abschlüsse auf einer Berechnung der für einen zukünftigen Preis maßgebenden Umstände beruhen. Seit einer Reihe von Wochen war demgemäß die Zollherabsetzung bereits in die Berechnungen des deutschen Getreidehandels einbezogen und wirkte bei Käufen und Verkäufen auf Lieferung ein. In derselben Zeit hat sich aber in allen Ländern ein erheblicher Rückgang der Preise vollzogen, und so kann man die Frage nach der Wirkung der Zollermäßigung nur dahin fassen: Ist inmitten des allgemeinen Preisrückganges auf dem Weltmarkt der Getreidepreis in Deutschland stärker gesunken als auf dem Weltmarkt? Auch zur genauen Beantwortung dieser Frage ist heute, das heißt eine Woche nach Inkrafttreten der Ermäßigungen, der Zeitpunkt noch nicht gekommen, zumal bis zum letzten Tage darüber, ob die Vorräthe in den Transitlägern und die schwimmenden Ladungen allgemein zu den ermäßigten Sätzen zugelassen werden würden oder nicht, eine das Geschäft naturgemäß stark beeinflussende Unsicherheit bestanden hat, welche erst durch das am 30. Januar Abends veröffentlichte Transitlagergesetz beseitigt worden ist. Immerhin liegt wenigstens für Weizen bereits ein beachtenswerthes Material in den ausführlichen Wochenberichten der „Berl. Börsen-Ztg.“ über den Weizen-Weltmarkt vor, deren Berechnungen vollständig zuverlässig und deren Angaben ohne zollpolitische Tendenz für die Zwecke des Getreidehandels zusammengestellt sind. Danach betrug unter Umrechnung aller Notirungen in Mark und Tonne entsprechend den Wechselcoursen der betreffenden Tage der

Weizenpreis für Frühjahrslieferung pro Tonne in Mark:

	am 7. Novbr. 1891	am 6. Febr. 1892
in Berlin	240	201,7
„ Wien	204,5	185
„ Paris	235,3	214,7
„ Amsterdam	200,8	168,8
„ London	193,8	170,9
„ Newyork	176,7	160,2

Hiernach ist nicht nur an allen Plätzen ein ansehnlicher Rückgang der Preise eingetreten, sondern auch das Verhältniß des Berliner Preises zu den Preisen aller anderen Plätze hat eine bemerkenswerthe Veränderung erfahren. Die Differenz zwischen dem Berliner Preise und den Preisen der anderen Plätze stellt sich nämlich an den beiden angeführten Tagen folgendermaßen:

der Berliner Preis war höher um Mark:

	am 7. Novbr. 1891	am 6. Febr. 1892
gegen Wien	35,5	16,7
„ Amsterdam	39,2	32,9
„ London	46,2	30,8
„ Newyork	63,3	41,5

Gegenüber dem Pariser Preis war der Berliner Preis am 7. November v. J. um 4,7 Mark höher, am 6. Februar d. J. aber sogar um 13 Mk. niedriger.

Aus allen diesen Zahlen ist klar ersichtlich, daß, verglichen mit den Preisen vor drei Monaten, **in Berlin** der **Weizenpreis weit stärker gesunken ist als an allen anderen großen Märkten der Welt.** Der Berliner Preis steht in Folge des deutschen Zolles seit Jahren erheblich höher als die Preise aller dieser Plätze, aber diese Differenz hat sich nunmehr beträchtlich und übereinstimmend vermindert. Im einzelnen ist diese Preisdifferenz gefallen gegen Wien um 18,8 Mk., gegen Paris um 17,7 Mk., gegen Amsterdam um 6,3 Mk., gegen London um 15,4 Mk., gegen Newyork um 21,8 Mk. pro Tonne. Durchschnittlich ist demnach der **Preisrückgang in Berlin** um 16 Mk. **pro Tonne größer** gewesen, als an den fünf anderen Plätzen, während die Herabsetzung des Weizenzolls 15 Mk. pro Tonne ausmacht. Man wird dieses Ergebniß nicht als einen genauen, für alle Zeit giltigen Beweis hinstellen dürfen, daß der Weizenpreis in Deutschland gleich um den vollen Betrag der Zollermäßigung gesunken ist, weil die Beobachtungszeit zu kurz ist. Aber wenigstens machen es alle angeführten Zahlen höchst wahrscheinlich, daß die Herabsetzung des Zolles binnen kurzem dem deutschen Consum in vollem Umfange zu Gute kommen wird.

Für die künftige Gestaltung der Getreidepreise in Deutschland wird es von entscheidender Bedeutung sein, ob die jetzt nur vertragsmäßigen Zollsätze für Getreide in nächster Zeit verallgemeinert werden oder nicht. Schon jetzt hätte wahrscheinlich die vorgenommene Ermäßigung für die Erzeugnisse der meistbegünstigten Staaten ihre volle Wirkung gar nicht ausüben können, wenn nicht Rußland durch seine Ausfuhrverbote aus der Kette der Welthandelsbeziehungen in Getreide gewissermaßen ausgeschaltet und durch die allgemeine Zulassung der Transitlager-Vorräthe zu den ermäßigten Sätzen der höhere Differentialzoll thatsächlich zeitweilig aufgehoben worden wäre. Sollten Mangels einer Verständigung mit Rumänien und Rußland die höheren Zollsätze für die Erzeugnisse beider Länder auch über das laufende Erntejahr hinaus aufrecht erhalten werden, so würde durch diese differentielle Behandlung die Wirkung der sonst ermäßigten Sätze auf den deutschen Getreideverkehr und den deutschen Getreideconsum wieder erheblich beeinträchtigt werden; namentlich bei Roggen, für welchen Deutschland weitaus in erster Linie auf Rußland angewiesen ist, würde sich dies in der Preisgestaltung geltend machen. Erst wenn diese Zoll-Verhältnisse eine dauernde und hoffentlich befriedigende Regelung erfahren haben, wird wieder eine feste Grundlage für den Getreidehandel und damit auch für die Preisbewegung gewonnen sein.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Als kennzeichnend für die Stimmung, welche in den höchsten Kreisen gegen den **Grafen v. Limburg**-Stirum herrscht, führt die „Allgemeine Reichscorrespondenz“ die angebliche Thatsache an, daß die Familie des Grafen auf das Land zurückgekehrt ist, nachdem ihr angedeutet worden war, daß sie Einladungen zu den Hoffesten nicht zu erwarten habe.

* **[Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin]** erkrankte, wie den „Meckl. Nachr.“ aus Cannes berichtet wird, am 4. d. M. an einem leichten Anfall von Influenza. Das Fieber war mäßig und schon am folgenden Tage gehoben. Das Befinden des Patienten ist befriedigend.

* **[Ein elfter ordentlicher Adelstag]** findet am 27. d. Mts. im großen Saal der Kriegs-Akademie zu Berlin statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag der hiesigen Bezirksabtheilung:

„Der Adelstag wolle beschließen, dem Vorstand zur Erwägung zu geben, wie die Vorbildung und Unterstützung von Mitgliedern des deutschen Adels für den **Dienst in unseren Colonien** zu fördern sei.“

* **[Die Commission für das Polizeikostengesetz.]** Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Kosten königlicher Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden besteht aus den Abgg. Althaus, Dr. Graf Bassewitz-Levetzow, Schriftführer, Hoeppner, v. Itzenplitz, v. Kölichen, v. Werdeck, Barth, Vorsitzender, v. Pilgrim, v. Voß, v. Eynern, Knauer, Dr. Krause, Schriftführer, Metzler (Frankfurt), Olzem, Gößmann, Greiß, Stellvertreter des Vorsitzenden, Oster, Theissing, Wenders, Schriftführer, v. Sczaniecki und Eberty.

* **[Vorlagen über das Zuhälterwesen und den Verrath politischer Geheimnisse.]** Die Vorlage, betreffend eine Abänderung des Strafgesetzbuches bezüglich des Zuhälterwesens und anderer damit zusammenhängender Dinge, ist vom Bundesrath den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden, welche indessen, wie die „Voss. Ztg.“ hört, sich damit noch nicht beschäftigt haben. Es ist gleichwohl zu erwarten, daß der Bundesrath mit dieser Angelegenheit alsbald befaßt werden und seine Beschlüsse dem Reichstage unterbreiten wird. Auch der beiläufig wiederholt erwähnte Entwurf über die Bestrafung des Verraths politischer Geheimnisse wird dem Reichstage in dieser Session noch vorgelegt werden, obwohl über ihn näheres noch nicht bekannt geworden ist.

* **[Zweite Sitzung der Volksschul-Commission.]** Ausführlicherer Bericht. Die Volksschulgesetzcommission des Abgeordnetenhauses discutirte Dienstag Abend zunächst den vom Abg. Rickert (freis.) neu beantragten § 1a, welcher lautet: „Neben der Volksschule dürfen auf Kosten des Staates oder der Gemeinde Klassen für den Elementarunterricht weder selbständig errichtet noch mit anderen Lehranstalten verbunden werden.“ Auf Anregung des Abg. Rickert erklärt sich Staatsminister Graf Zedlitz bereit, über die Statistik der Vorschulen baldigst das Material vorzulegen. Er theilt zugleich mit daß in Baden im Gegensatz zur Auffassung des Abg. Rickert vielleicht thatsächlich, aber nicht gesetzlich, die Beseitigung der Vorschulen herbeigeführt sei. Die Abgg. Dr. Ritter, v. Zedlitz und Hansen (freiconf.), Dr Enneccerus, Grimm (nat.-lib.), Dr. Kropatscheck (cons.), von Huene und Brüel (Cent.) bekämpfen übereinstimmend den aus Kreisen der Elementarlehrer hervorgegangenen Wunsch, der im Antrag Rickert zum Ausdruck komme, welcher eine Beeinträchtigung bezw. Vernichtung der bestehenden Mittelschulen und Vorschulen an höheren Lehranstalten, sowie an höheren Töchterschulen und in vielen Fällen eine erhebliche Belastung der Communen und vieler Eltern bedeute. Die Beseitigung der Standesunterschiede könne dadurch nicht herbeigeführt werden. Auch auf dem Lande sei der Volksschulzwang nicht durchführbar. Abg. Rickert bemerkt, er sei auf einen solchen Widerspruch gefaßt gewesen, er müsse aber die Nothwendigkeit einer einheitlichen nationalen Erziehung unseres Volkes betonen. Nicht er allein, sondern auch viele hervorragende Schulmänner erachten die Vorschulen an den höheren Unterrichtsanstalten als ein Unglück und Verderben für dieselben. Bei der Abstimmung wird der Antrag Rickert gegen die Stimmen des Antragstellers und des Abgeordneten Dr. Virchow abgelehnt. Die §§ 2 und 3 der Regierungsvorlage (Zahl und räumliche Vertheilung der Volksschulen) werden nach kurzer Debatte unverändert einstimmig angenommen. — § 4 lautet: „Einklassige Volksschulen sollen im allgemeinen nicht über 80 Kinder zählen. Bei mehrklassigen Volksschulen ist in der Regel auf je 70 Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen.“ Hierzu liegen folgende Anträge vor: 1) Vom Centrum: Im Abs. 1 statt „im Allgemeinen“ zu setzen „in der Regel“. Minister Graf Zedlitz erklärt sich damit einverstanden. 2) Von Seiten der National-Liberalen: Den zweiten Absatz folgendermaßen zu fassen: „Bei mehrklassigen Volksschulen ist in der Regel auf je 70 Kinder, in Städten über 10 000 Einwohner auf je 60 Kinder, eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen“. Diesen Antrag bekämpft der Minister. Er halte es überhaupt für bedenklich, den Städten solche Schranken zu setzen. Seine Wünsche als Unterrichtsminister gingen ja viel weiter, als Staatsminister müsse er sich im Interesse der Finanzen sowohl des Staates als der Communen Beschränkungen auferlegen. Die Antragsteller vertheidigen ihren Antrag, der ein ideales Ziel für die Volksschule erstrebe. Es sei nicht zu leugnen, daß die Städte in ihren Leistungen auf dem Gebiete der Volksschule zurückgeblieben seien. Der Antrag, der die Zahl der Kinder in einer Klasse festlegen solle, würde einen Antrieb geben zu einer Verbesserung des Schulwesens; der Finanzminister werde schon zustimmen, wenn der Unterrichtsminister sich auf ihre Seite stelle. Abg. Rickert unterstützt den Antrag der Nationalliberalen; er beantragt, noch weiter zu gehen und in Alinea 2 der Regierungsvorlage statt „je 70 Kinder“ zu sagen „je 60 Kinder“. Die Anträge der Nationalliberalen und des Abg. Rickert werden von den Rednern der anderen Fractionen bekämpft. Abg. Hansen (freiconservativ) weist dem Antrage des Abg. Rickert gegenüber namentlich auf die Belastung hin, welche den Eltern auf dem Lande und in den kleineren Städten erwachsen würde, wenn sie dazu gezwungen würden, eintretenden Falles für ihre Kinder Privatunterricht zu beschaffen, wenn sie diese nicht in die Volksschule schicken wollen. Der Antrag des Centrums wird darauf mit Unterstützung der Stimmen der Conservativen angenommen; die Anträge der Nationalliberalen und des Abg. Rickert gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Deutschfreisinnigen abgelehnt. Schließlich wird § 4 der Regierungsvorlage mit der Umänderung der Worte im Absatz 1 „im allgemeinen“ in die Worte „in der Regel“ angenommen. Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag Vormittag 10 Uhr anberaumt.

* **[Ausbreitung der deutschen Sprache in den Reichslanden.]** Ein erfreuliches Zeichen für die Ausbreitung der deutschen Sprache in den Reichslanden darf in dem Umstande erblickt werden, daß der Gebrauch der französischen Sprache im amtlichen Verkehr von Jahr zu Jahr eingeschränkt werden kann. Nach einer soeben ergangenen Verfügung des Ministeriums in Straßburg kommt mit Ende Juni 1892 wiederum in 74 Gemeinden Elsaß-Lothringens, die sich auf drei Bezirke vertheilen, der Dispens von der deutschen Geschäftssprache in Wegfall, soweit er nicht bereits durch neuere allgemeine Anordnungen, wie z. B. jene über Führung der Standesregister unwirksam gemacht worden ist. Es mögen alsdann etwa 300 Gemeinden (auf 1700) verbleiben, denen noch zum Theil der Gebrauch des Französischen für lokale Angelegenheiten und für Correspondenzen mit Behörden gestattet sein wird. Bei der ursprünglichen Regelung der Sache zählte man 430 „dispensirte“ Gemeinden.

* **[In der Bochumer Stempelfälschungs-Affäre]** schließt die „Westfälische Volkszeitung“ des Herrn Fusangel ihre jüngste Artikelserie mit folgender Erwägung:

„Die Mitschuld Baares an den Urkundenfälschungen und Betrügereien, wie dieselben seit mindestens 16 Jahren

---

Stadt-Theater.

Fräulein **Hedwig Schacko** gab vorgestern ihre Karte als Cherubin in „**Figaros Hochzeit**“ ab, um eine Reihe von Gastspielen zu eröffnen; die Sängerin, jetzt mit großem Erfolge an der Oper in Frankfurt a. M. thätig, ist hierselbst von ihrem Engagement an unserer Bühne her bekannt, und die Art ihrer Bewillkommnung von Seiten des Publikums bewies von neuem, wie lebendig ihr Andenken und wie reich die Sympathien sind, die sie sich hier erworben hat. Referent beschränkte seinen Besuch der Vorstellung, die bis auf die Gastrolle ebenso wie bereits früher in dieser Saison besetzt war, auf die zur Würdigung des Gastes erforderliche Zeit. Die Stimme des Fräulein **Schacko**, zwar an sich nicht groß, erschien an Kraft und an Süßigkeit ihres Wohllautes unvermindert, dieser Wohllaut überträgt sich in stärkerem Maße als gewöhnlich auch auf ihre Sprache in der Deklamation, die sie sorgfältig und sinnvoll behandelt. Ihr Spiel, bekanntlich von ihrer reizvollen Erscheinung bestens unterstützt, war graziös und lebendig. Ihr jetziger Vortrag unterscheidet sich von ihrem früheren wie von dem Gelernten, Ueberkommenen sich das selbst Empfundene, aus wirklicher Auffassung Gestaltete unterscheidet, und es fielen damit ganz von selbst die Dinge weg, die die Kritik ehedem an ihrer Wiedergabe besonders der zweiten Arie auszusetzen gefunden hatte. Bei beiden Arien wurde lebhaft applaudirt und die zweite da capo verlangt, was freundlich gewährt wurde; das etwas lebhaftere Tempo, in welchem die Sängerin die zweite Arie bei dem da capo begann, halten wir für das richtigere.

Wir halten es für bedenklich, einen Gast, der immer die Aufmerksamkeit vorzugsweise auf sich lenkt, in einer Nebenrolle auftreten zu lassen: es giebt das immer eine Verschiebung des dramatischen Schwerpunktes und eine Ablenkung von der Anerkennung der Verdienste der Hauptdarsteller, die der Hingabe dieser an die Sache mindestens nicht förderlich sein kann. Steht der Gast im Stück mit an der Spitze der Handlung, und ist er außerdem eine entschiedene, von der ganzen Kunstwelt anerkannte Ausnahme an Talent und Fertigkeit nach allen Beziehungen, so steht die Sache anders, schon weil man solcher Ausnahmeleistungen in einer Provinzialstadt auf keine andere Weise theilhaftig werden kann.

Demnächst wird ja nun Fräulein **Schacko** als Rosine im „Barbier“ auftreten, und das Publikum wird damit Gelegenheit haben, sich in reicherem Maße ihrer bekannten Vorzüge zu erfreuen.

Dr. C. Fuchs.

* Hr. **Arndt**, der uns so oft erheitert hat, ein Darsteller, dem man das seltene Zeugniß geben kann, daß er sich nie in einer Rolle, welcher Art sie auch sein mag, vergreift, hat Freitag zu seinem Benefiz eingeladen. Zur Aufführung kommt die Gesangsposse „**Die schöne Ungarin**“, welche seit mehreren Jahren hier nicht gegeben ist, und der Putlitz'sche Schwank „**Das Schwert des Damokles**“, in welchem der Benefiziant den Buchbinder Kleister spielen wird.

15)

Mädchenliebe.

Von **P. Caro.**

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

Eines Tages, als Lilli damit beschäftigt war, Wäsche zusammenzulegen, erschien plötzlich Herr v. Esparvis. Gerade als Frau Dauny im Begriff war auszugehen, trat er in die Thür, und mit ehrerbietigen tiefen Verbeugungen führte sie ihn ein. Lilli erröthete und schob den schwerbeladenen Tisch verlegen zur Seite. Im allgemeinen haben junge Mädchen es nicht gern, wenn sie bei häuslicher Arbeit überrascht werden, sie fürchten, daß so alltägliche Beschäftigung ihren Reiz beeinträchtigt. Auch Lilli in ihrer Kindlichkeit hielt sich für gedemüthigt in Bertrands Augen, doch schnell siegte die Vernunft und ihr muthiges, junges Herz über das falsche Schamgefühl und sie entschuldigte sich mit anmuthiger Natürlichkeit ihres Hauscostüms wegen, während sie die Schürze abband, die ihr Trauerkleid schützen sollte.

Bertrand lächelte: „In einem Hause, in dem, wie bei meinem Vater, ein Regiment Mädchen jeden Alters aufgewachsen, ist man daran gewöhnt, immer eines im Kampf mit der Wirthschaft zu finden. Meine Schwestern haben sich geeinigt, daß sie jede Woche wechseln, wie das auch im Regiment bei den Soldaten ist.“

„Da hier das ganze Regiment aus mir allein besteht, habe ich das ganze Jahr hindurch die Woche.“

Die Unterhaltung spann sich in so ungezwungen natürlichem, ja bisweilen so vertraulichem Ton weiter, daß Lilli einen Augenblick lang in Angst schwebte, die Mutter könnte ihr unerschöpfliches Jammerkapitel eröffnen und schließlich sogar ihre Sorgen materiellster Art zum Gegenstand der Besprechung machen. Um dieses peinliche Thema zu vermeiden, leitete sie die Unterhaltung geschickt auf andere Dinge hinüber und entfaltete dabei eine so reizende Lebendigkeit, daß sie Bertrand mehr denn je bezauberte. Er konnte sich daher auch nicht zum Fortgehen entschließen, und als auf ein Pochen an der Hausthür Frau Dauny von ihrem Sitz hinausgeeilt war, benutzte der junge Offizier ihre kurze Abwesenheit, um Lilli zu fragen, ob er denn gar keine Hoffnung haben dürfe, sie je wieder bei Werners zu treffen.

„Ich bin hin und wieder dagewesen, aber immer vergeblich“, sagte er verdrießlich.

„Es ist jetzt so traurig bei uns und da mochte ich meine Mutter, selbst nicht auf ein Stündchen, allein lassen.“

„Und die Musik? das Klavier?“

„Wird vernachlässigt wie alles Andere. Doch die Mutter verlangt, daß ich wieder zu üben anfange.“

„Sie hat ganz recht, Ihre Frau Mutter! Kann man sich ein junges Mädchen denken, das nicht Klavier spielt? Also müssen Sie Ihre Uebungen wieder anfangen. Gehen Sie nicht immer zwischen fünf und sechs Uhr zu Frau Werner?“

Unbefangen antwortete sie: „Ja, gewöhnlich gegen fünf Uhr.“

Frau Dauny trat mit einem Brief in der Hand in das Zimmer: „Von Arthur!“

Bertrand stand auf und empfahl sich.

Von diesem Tage an traf Lilli Herrn von Esparvis sehr oft bei Werners. Er machte es sich auch zur Gewohnheit, ihrer Mutter jede Woche einen Besuch abzustatten, zur großen Befriedigung der alten Frau; denn der Besuch schmeichelte ihrer Eitelkeit und vertrieb ihr etwas die Langeweile.

So bescheiden Lilli war, so konnte sie sich doch nicht verhehlen, daß Bertrand lebhaftes Gefallen an ihr fand, und ohne die Sitten der großen Welt zu kennen, warnte sie ein richtiges Taktgefühl, daß eine so auffällige Auszeichnung von einem Manne wie Esparvis sie compromittiren könnte; allerdings legte sie diesem Wort nur Werth bei, insofern es die öffentliche Meinung betraf, die ihr Benehmen anders auslegen könnte. Diese Besorgniß verletzte ihren keuschen, reinen Stolz, der unschuldigen Herzen den Mangel an Erfahrung ersetzt. Auch machte das regelmäßige Kommen Bertrands zu Werners in den Stunden, die sie dort zubrachte, den Eindruck der Verabredung, und belastete ihr Gewissen; war es nicht beinahe wie ein Rendez-vous? Hatte sie ihm nicht selber die Zeit angegeben? Freilich hatte sie es ganz ohne irgend welche bestimmte Absicht gethan, ohne daran zu denken, in welcher Weise er sich diese Auskunft zu Nutzen machen würde; aber, sei dem wie es wolle, vollständig schuldlos war sie nicht, und sie ging unruhig mit sich zu Rathe, ob Anstand und Schicklichkeit es ihr nicht zur Pflicht machten, ihrer Mutter alles zu gestehen. Sie hätte diese Bedenken vielleicht gar nicht gefühlt, wenn es ihr nicht klar geworden wäre, daß das ganze Interesse dieser Tage in dem einzigen Augenblick gipfelte, in dem Bertrand erschien. Diese Seligkeit, wenn er nahte, dieses Herzklopfen, das sein Kommen kündete, diese süße Erregung, die sie sich selber nicht eingestehen wollte und in ihrem Innern wie einen köstlichen Schatz verbarg: war das alles recht? war nichts Tadelnswerthes dabei?

Endlich nach langem Ueberlegen und langem Zögern gelangte sie zu dem Entschluß, mit ihrer Mutter darüber zu reden.

„Findest du nicht auch, Mama, daß Herr v. Esparvis sehr oft zu uns kommt?“

auf dem „Bochumer Verein“ betrieben worden sind, ist nach unserer Kenntniß des einschlägigen Materials zweifellos, die Versetzung desselben in den Anklagezustand daher ein Gebot der Gerechtigkeit. Hier dürfen keine anderen Rücksichten ausschlaggebend sein. Die hohe und einflußreiche Stellung, welche der Mann bisher bekleidet hat, darf kein Grund sein, ihn über das Gesetz zu stellen. Er hat mit gesündigt, er muß daher auch mit bestraft werden. Fiat justitia, pereat mundus!“

* **[Versicherungskarten.]** Etwa 10 Procent aller bei der hiesigen Polizei zum Umtausch beim Anfang dieses Jahres eingereichten Invaliditäts- und Altersversicherungskarten haben sich als falsch resp. nicht ordnungsgemäß behandelt erwiesen. Es sind sowohl in Bezug auf die Entwerthung, als auch auf die Preishöhe und Art der benutzten Marken grobe Fehler seitens des Publikums gemacht worden. Es ist sogar vorgekommen, daß in die Altersversicherungskarten Zwanzigpfennig-Briefmarken eingeklebt worden sind; ebenso wurden Altersversicherungsmarken aus den Provinzen, die durch irgend welchen Zufall nach Berlin gelangt sind, zum Einkleben in Berliner Karten verwendet. Im allgemeinen ist von Bestrafungen der Contravenienten abgesehen worden, da die meisten Vergehen auf Unkenntniß zurückzuführen sind; doch mußten nicht vorschriftsmäßige Karten neu ersetzt werden. Im nächsten Jahre aber dürfte eine strengere Anwendung des Gesetzes stattfinden.

* **[Auf den deutschen Grenzzollämtern]** dauert die Verwirrung betreffs Abfertigung der Waaren fort. An der österreichischen Grenze werden Ursprungs-Atteste gefordert, welche von deutschen Consuln beglaubigt sind, eine Forderung, von welcher die Absender erst nach Absendung der Waaren erfuhren. Die bairischen Zollämter sahen nach dem „D. B. H.“ bei Getreide und Malz von dem Ursprungsnachweise ab, wogegen die sächsischen einen solchen fordern.

Die **russischen Zollbehörden** haben seit einiger Zeit ihre besondere Aufmerksamkeit auf die in der Nähe der Grenze lebenden Getreidehändler gerichtet, da von diesen wiederholt der Versuch gemacht ist, den zur Ausfuhr erlaubten Schoten- und Hülsenfrüchten Roggen und Weizen beizumischen. Noch unlängst wurde vom Ssoznowizer Zollamt ein angeblich mit Wicken befrachteter Eisenbahnwaggon angehalten, in welchem die Beimischung von Weizen die Quantität der Wicken weit überwog.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Febr. In einer heute abgehaltenen **Versammlung der deutsch-böhmischen Reichsrathsabgeordneten** machte der Abg. Schmeykal Mittheilungen über die Besprechungen, welche der Abgeordnete **v. Plener** und er mit der Regierung gepflogen haben. Danach würde die Regierung zum Beginn der böhmischen Landtagssession ein Kuriengesetz, einen Entwurf zur Wahlreform des Großgrundbesitzes und ein Gesetz betreffend die Minoritätsschulen von neuem vorlegen, sowie die bis dahin fertig gestellten Abgrenzungsvorlagen einbringen. Die Mittheilung Schmeykals wurden nach längerer Debatte einstimmig zur Kenntniß genommen, und die weiteren Schritte der Partei der Beschlußfassung des Clubs der deutschen Landtagsabgeordneten in Prag vorbehalten. (W. T.)

England.

London, 9. Februar. [Oberhaus.] Nach längerer Debatte wurde der **Adreßentwurf zur Beantwortung der Thronrede** einstimmig angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Lord Salisbury, daß Englands Bestrebungen in Aegypten nicht fallen gelassen werden; der Zweck Englands sei hierbei, daß Aegypten auf eigener Kraft stehe und stark genug sei, um inneren Unordnungen und auswärtigen Intriguen zu widerstehen. Die Regierung werde Aegypten nie der Suprematie einer anderen Macht, noch der inneren Anarchie überliefern. — Hinsichtlich Neufundlands erwarte Frankreich jetzt das Resultat der von Neufundland versprochenen Gesetze. Bevor dieses nicht vorläge, lasse sich über diese Angelegenheiten nichts sagen. (W. T.)

Coloniales.

* **[Kurt Toeppen]**, der von dem geschäftsführenden Ausschuß der Antisklaverei-Lotterie als Mitglied der Borchert'schen Expedition engagirt war, ist, schreibt die „Nat.-Ztg.“, wieder entlassen worden. Wie es heißt, soll ein **eigenartiger Vorfall** dazu den Anlaß gegeben haben. Herr Toeppen hatte eine Araberin geheirathet und war aus diesem Grunde Mohamedaner geworden. Im vergangenen Jahre kehrte er zeitweilig nach Europa zurück und während seiner Abwesenheit hatte Frau Toeppen nichts Eiligeres zu thun, als eine zweite Ehe einzugehen. Bei seiner Rückkehr nach Ostafrika forderte Herr Toeppen seine Frau auf, zu ihm zurückzukehren, und als sie sich dazu nicht verstehen wollte, rief er die Hilfe des Sultans von Zanzibar zur Wiederherstellung des häuslichen Herdes an. Dieses Vorgehen eines Europäers scheint bei den anderen Europäern daselbst so großen Anstoß erregt zu haben, daß die Entlassung Toeppens die Folge war.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 10. Febr. Der Reichstag nahm heute definitiv den Entwurf über die **österreichischen Vereinsthaler** an und berieth sodann den **Etat der Reichseisenbahnen.**

Auf Aeußerungen des Abg. **Lingens** (Centr.) über die **Sonntagsruhe der Bahnbeamten** erklärt Minister **Thielen**, es sei bereits eine Commission eingesetzt, welche die Frage der Erweiterung der Sonntagsruhe auf ihre finanzielle Tragweite hin prüfe. Er erklärte ferner, es schwebten Verhandlungen behufs Ausfüllung der Lücken in der Ausbildung der höheren Bahnbeamten.

Abg. **Schrader** (freis.) bedauert, daß auch die Reichsbahnen aus Rücksicht auf benachbarte Staatsbahnen sich gegen die Herabsetzung der **Personentarife** sträuben. Redner wünscht ferner das Aufrücken der praktischen Bahnbeamten in höhere Beamtenstellen.

Der **Minister** erwidert, letzteres sei theilweise schon möglich. Ob es in größerem Umfange als bisher erfolgen solle, werde bei den schwebenden Erörterungen miterwogen. Die Personentarifreform sei eine noch unaufgeklärte Frage. Wichtiger als die Herabsetzung der Preise sei Vermehrung und Beschleunigung der Züge, Einstellung von Schlafwagen und sonstige Verbesserungen, in welcher Beziehung in den letzten Jahren bereits viel geschehen sei. Wichtiger sei auch die **Reform der Gütertarife.**

Letzterem stimmen die Abgg. **Stumm** (freicons.) und **Schalscha** (Centr.) zu. Letzterer behauptet, die Verbilligung des Reisens vermehre die aus der Freizügigkeit hervorgehenden Uebelstände und schädige die Erziehung der Jugend und die Moral der Nation.

Gegenüber dem Abg. **Krause** (nat.-lib.) bestreitet der **Minister**, ein enragirter Gegner der Personentarifreform zu sein. Die bestehenden Tarife seien weder ein Muster von Einfachheit noch von wirthschaftlicher Logik. Er halte eine Reform in der Richtung einfacher, übersichtlicher Normen und möglichst billiger Sätze für geboten.

Abg. **Singer** (Socialdem.) führt Fälle an, wo Bahnarbeiter wegen socialistischer Gesinnung entlassen worden seien.

Der **Minister** erwidert, 2 Arbeiter seien allerdings entlassen worden wegen Agitation gegen die Gesellschaftsordnung. Die Socialdemokraten paßten nicht in den Eisenbahndienst wegen der damit verbundenen Verantwortung für Leben und Gut Hunderttausender.

Darauf erfolgte die Vertagung des Hauses. Der Präsident schlug vor, auf die Tagesordnung für morgen Initiativanträge zu setzen, darunter den Centrumsantrag auf **Aufhebung des Jesuitengesetzes.** Abg. Graf **Ballestrem** erklärte namens des Centrums, daß er gemäß eines einstimmigen Beschlusses bitte, diesen Antrag von der Tagesordnung abzusetzen. Angesichts der ablehnenden Haltung der preußischen Regierung, welche Graf Caprivi am 29. Januar im Abgeordnetenhause kundgegeben, halte die Centrumspartei den Antrag für aussichtslos. Trotzdem würde der Antrag nicht zurückgezogen, wenn nicht ohnehin schon anläßlich des Volksschulgesetzes eine gewisse, freilich unberechtigte Erregung im Volke bestände. Das Centrum wolle nicht die Erregung vermehren und die Gegensätze verschärfen und behalte sich vor, die Berathung des Antrages zu geeigneter Zeit zu veranlassen.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages trat heute in die **Berathung des Marine-Etats** ein. Nach Bewilligung der Stelle eines vortragenden Rathes und einiger weiteren Beamtenstellen trat die Commission in eine Generaldebatte über die **Denkschrift betreffend die Vermehrung des Flottenpersonals** ein.

Staatssecretär **Hollmann** begründet den Inhalt eingehend. In den letzten Jahren hätten alle größeren Marinen Anstrengungen gemacht, um sofort beim Ausbruch des Krieges mit ihrer Schlachtflotte bereit zu sein. In der französischen Flotte sei volle Besatzung für die besonders hervorragenden Kriegsschiffe, in der russischen für alle Schiffe vorhanden, was der Staatssecretär im einzelnen nachweist, aber mit der Bitte, die Zahlen nicht zu veröffentlichen. Daraus folge, daß wir entsprechend mehr, als bisher geschehen, thun müßten. Das Nothwendigste finde sich in den jetzt gestellten Forderungen. Nach Bewilligung derselben würde im Kriegsfalle sehr bald unsere Flotte dampffähig sein.

Abg. **Hinze** (freis.) berechnet die geforderte Vermehrung des Mannschaften-Personals auf 3014 oder 26,9 Proc. Schon jetzt sei die Marine in steigendem Maße auf die Landbevölkerung angewiesen (1890: 1806 seemännische und 1536 Landbevölkerung). Bei einer Vermehrung um 1000 Mann werde die Landbevölkerung die Oberhand haben. Es entsteht nun die Frage, ob eine so große Vermehrung des Flottenpersonals möglich und ausführbar sei.

Abg. **v. Henck** befürwortet die Forderung unter Bestätigung der bezüglich der französischen Flotte gemachten Angaben.

Abg. **Richter** weist auf den Widerspruch zwischen den jetzigen und den früheren Forderungen der Verwaltung hin. Zur Schlachtflotte würden jetzt alle brauchbaren Schiffe gerechnet und für diese das Personal verlangt. Die Angaben des Staatssecretär über die russischen Schiffe seien unklar.

Der **Staatssecretär** erwidert, zur heimischen Schlachtflotte würden gerechnet: die in der Denkschrift angeführten älteren und neueren Schiffe, die geschützten und ungeschützten Kreuzer-Corvetten, die Panzerfahrzeuge, sämmtliche Avisos und Torpedoboote, soweit sie sich in der Heimath befinden. Die Verstärkung des Flottenpersonals in Rußland habe mit dem Retablissement der Schiffe, welches als eine Verstärkung der Flotte anzusehen sei, begonnen.

Abg. **v. Huene** (Centr.) erklärt, wenn es sich um eine starke Vermehrung der Flotte handele, würde er zurückhalten; aber es handele sich lediglich darum, die vorhandene Flotte schlagfertig zu machen. Selbst nach Bewilligung der Forderung würde die französische und russische Flotte uns noch voraus sein.

Aehnlich spricht sich Abg. **Fritzen** (Centr.) aus.

Nach kurzer Entgegnung des Abg. **Richter** wurde schließlich die Berathung bis Sonnabend vertagt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in kurzer Sitzung den **Justizetat** Eine Debatte knüpfte sich an das von polnischer Seite geäußerte Verlangen einer Erhöhung der Etatsmittel, aus welchen besondere pensionsfähige Zulagen für richterliche Beamte, die des Polnischen mündlich und schriftlich mächtig sind, für die Dauer ihrer Anstellung im Oberlandesgerichtsbezirk Posen gewährt werden. Von dem Freiconservativen **Gerlich** wurde dieser Forderung entgegengentreten; die Abgg. **Lieber** und **Szmula** vom Centrum traten den Ausführungen der polnischen Abgeordneten bei; auch der Freisinnige **Czwalina** erklärte ihren Wunsch im Interesse geordneter Rechtspflege für gerechtfertigt. Weiter drehte sich die Discussion um Gehaltsverbesserungen und Gerichtsneubauten. Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt, wo die Etatsberathung fortgesetzt wird.

Berlin, 10. Februar. Die **Kaiserin** ist an einem leichten **Influenzaanfall** erkrankt.

— Der Kaiser hat nach dem „Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen“ als **Wappenzeichen für das Reichsland Elsaß-Lothringen** den Reichsadler mit der schwebenden Kaiserkrone bestimmt. Der Adler ist belegt mit einem gespaltenen Brustschilde, dessen rechte Hälfte die herkömmlichen Wappen des Ober- und Unter-Elsaß, und dessen linke Hälfte das entsprechende Wappen von Lothringen enthält.

— Der „National-Zeitung“ zufolge betragen die **Zeichnungen auf die 160 Millionen Reichsanleihe** und die 180 Millionen preußische Anleihe im ganzen etwa **1150 Millionen**. Der Betrag der Reichsanleihe ist etwa viermal, der Betrag der preußischen nahezu dreimal gezeichnet. Der Erfolg der Zeichnung ist um so höher anzuschlagen, als sie ohne speculative Betheiligung von dem anlagebedürftigen Kapital erfolgt.

— Nach dem „Hannoverschen Courier“ hat Dr. **Peters** gewaltige **Salpeterlager** zwischen dem Kilimandscharo und dem Vulkan Donjo Ngai entdeckt.

— Nach der „National-Zeitung“ wird dem Reichstage in wenigen Tagen eine **Vorlage** betreffend die **Gesellschaften mit beschränkter Haftung** zugehen.

— Der Reichsbankpräsident Koch hat sich einverstanden erklärt mit einigen von Bankfirmen gewünschten **Abänderungen des Checkgesetzentwurfs.**

Ratibor, 10. Februar. Die **schwarzen Pocken** und **Flecktyphus** sind in den benachbarten **russischen Ortschaften** ausgebrochen. Die diesseitigen Behörden ordneten eine Einschränkung des Grenzverkehrs an.

Stuttgart, 10. Februar. Das hiesige Landgericht **verurtheilte** den **Finanzrath Lang** und **Bahnhofsverwalter Schwenninger**, durch deren Verschulden das **Eisenbahnunglück** vom 1. Oktober 1889 bei Vaihingen herbeigeführt worden war, zur solidarischen Zahlung des vorläufig eingeklagten **Schadenersatzes** von 3000 Mk. Der ganze Betrag der geforderten Ersatzsumme beziffert sich auf 320 000 Mk.

London, 10. Februar. Eine Drahtnachricht aus **Washington** meldet, daß der Staatssecretär des Aeußern **Blaine** im Begriffe stehe, sein **Amt** als Staatssecretär **niederzulegen.** Für diesen Fall hat der amerikanische Gesandte in England, **Lincoln**, die meiste Aussicht, sein **Nachfolger** zu werden.

Petersburg, 10. Februar. Die Unterhandlungen mit einem französischen Syndikat wegen einer **Eisenbahnanleihe sind gescheitert.** Es ist nun beschlossen, eine innere Anleihe von etwa 120 Millionen Rubel zu emittiren.

— **Großfürst Georg Alexander,** Sohn des Zaren, geht nach Paris, um seinen Gesundheitszustand prüfen zu lassen.

— Verschiedene **Gutsbesitzer in den Bezirken mit guter Ernte** haben sich erboten, größere Partien von **Nothleidenden** (bis 40 Personen) den Winter hindurch zu unterhalten. Die russische Presse giebt die Anregung, diese Art der Wohlthätigkeit in größerem Maßstabe zu betreiben; die Organisation hierfür könnte am besten vom „Rothen Kreuz“ ausgehen. In dem Gouvernement Simbirsk sind dieser Tage in 52 Dörfern Volksküchen für die Nothleidenden errichtet worden.

Danzig, 11. Februar.

[Protest gegen den Volksschulgesetzentwurf.] Die gestern Abend im Saale des Bildungsvereinshauses abgehaltene Versammlung liberaler Bürger Danzigs, zu welcher ein allen Richtungen der liberalen Parteien angehörendes Comité eingeladen hatte, war zahlreich besucht und verlief in vollster Einmüthigkeit. Herr Commerzienrath Damme, welcher auf Wunsch des Comités den Vorsitz übernahm, berief als Beisitzer die Hrn. Geh. Commerzienrath Gibsone und Landgerichtsrath Wedekind und theilte dann ein Schreiben des Herrn Abg. Rickert mit, in welchem dieser mittheilt, daß er durch die Erfüllung seiner parlamentarischen Pflichten, namentlich durch die Theilnahme an den wichtigen Sitzungen der Volksschulgesetz-Commission behindert sei, dem Wunsche um Betheiligung an dieser Versammlung zu entsprechen, deshalb bitte er, ihn bei seinen Wählern zu entschuldigen. Als erster Referent beleuchtete dann Herr Director Dr. Völkel in etwa einstündigem Vortrage die vom Gesichtspunkte der staatlichen Volksschulpflege, der Selbstverwaltung und der Erhaltung des confessionellen Friedens und der Gleichberechtigung wie der Charakterbildung und Berufsfreudigkeit der Lehrer aus hauptsächlich Bedenken erregenden Abschnitte des Schulgesetzentwurfs, am Schlusse unter allgemeinem lebhaften Beifall der Versammlung hervorhebend, daß gerade in unserer Provinz, die 2 Jahrhunderte lang scharfe Kämpfe der sprachlichen und nationalen Gegensätze zu bestehen gehabt habe, jeder Bürger sich besonders veranlaßt fühlen müsse, den Frieden und den Besitzstand unter den Confessionen zu wahren. — Nachdem sodann Herr Stadtrath Ehlers unter vielfachen lebhaften Beifallsbezeugungen vom allgemeinen politischen und nationalen Standpunkt den Gesetzentwurf beleuchtet und hervorgehoben hatte, daß in dieser Frage das deutsche Volk nicht durch Parteien getheilt, sondern nur in zwei Hälften getrennt werde, von denen die eine vorwärts, die andere rückwärts wolle, begründete Herr Landgerichtsrath Wedekind, ebenfalls unter sehr lebhafter Zustimmung der ganzen Versammlung und auch seinerseits das enge Zusammenstehen des gesammten liberalen Bürgerthums in dieser Frage betonend, nachstehende Resolution. Herr Jochem führte demnächst aus, daß in dem Kampfe gegen dies Schulgesetz auch die Socialdemokraten auf Seiten der Liberalen ständen und er Protest dagegen erheben müsse, wenn man seine Parteigenossen etwa als bildungsfeindlich bezeichne. Redner wies namentlich darauf hin, daß Frankreich im Begriff stehe, im Volksschulwesen uns weit zu überflügeln und daß selbst ein so gut katholisches Volk wie das französische den geistlichen Einfluß aus der Volksschule beseitige. Nach einer kurzen Erwiederung des Hrn. Ehlers wurde die von Hrn. Wedekind vertretene Resolution einstimmig angenommen. Sie lautet:

Die heute versammelten Bürger Danzigs, welche ihren Stolz in dem aus freier Entschließung der Bürgerschaft geschaffenen blühenden Gemeindeschulwesen dieser Stadt erblicken, erklären hiermit:

Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Volksschulgesetzes gefährdet die wichtigsten Grundlagen unseres Volkslebens, weil er

1. die Gegensätze zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften verschärft und damit den confessionellen Frieden der Staatsbürger bedroht;

2. die Selbstverwaltung opferwilliger bürgerlicher Gemeinden illusorisch macht, dadurch das Interesse an der Volksschule zurückdrängt und so die gedeihliche Entwickelung der Volksschule hemmt;

3. einen unzulässigen und unmoralischen Zwang gegen Dissidenten und ihre Kinder ermöglicht;

4. der Geistlichkeit einen für die Lehrer unwürdigen und für den Staat gefährlichen Einfluß auf die Schule einräumt.

Es ist daher die Pflicht jedes Preußen, dem die freiheitliche Entwickelung seines Vaterlandes am Herzen liegt, dahin zu wirken, daß der Entwurf in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht Gesetzeskraft erlangt.

* **[Eisgang der Weichsel.]** Gestern Abend sind von den Stationen der Weichsel-Strombau-Verwaltung folgende Meldungen über den Wasserstand eingegangen: Thorn 2.23, Kulm 2.92, Graudenz 6.54, Kurzebrack 3.76, Pieckel 4.56, Dirschau 4.88 und Plehnendorf 3.98 Meter. In Kurzebrack ist der Wasserstand in der Zeit von 4 bis 6 Uhr Nachmittags um 6 Centimeter gestiegen, woraus geschlossen wird, daß die Stopfung bei Graudenz jetzt mehr Wasser durchläßt.

* **[Petition.]** Der hiesige Verein der Gastwirthe beschloß vorgestern eine Petition an den Reichstag, welche sich gegen den Gesetzentwurf betreffend die Bekämpfung der Trunksucht richtet.

* **[Maschinistenprüfung.]** Zur Prüfung von Maschinisten für Seedampfschiffe sind für das Jahr 1892 Termine auf den 7. April und 12. Dezember angesetzt. Meldungen zu diesen Prüfungen mit den vorgeschriebenen Zeugnissen sind 2 Wochen vor dem Prüfungstermin an den Vorsitzenden der Prüfungscommission Regierungs- und Baurath Kummer in Danzig, portofrei einzureichen.

Frau Dauny hob den Kopf und sah ihre Tochter über die Brille hinweg an: „Ist er dir unangenehm? Ich dachte, seine Besuche machten dir Vergnügen. Man weiß nie, was du denkst.“

„Gewiß machen mir seine Besuche Vergnügen, sogar viel, sehr viel Vergnügen. Aber ich weiß nicht, ob es dir recht ist, daß er so oft kommt?“

„Habe ich mich etwa beklagt? Willst du mir zu verstehen geben, daß ich verdrießlich aussehe und daß ich ihn nicht aufnehme, wie es sich gehört?“

„Gewiß nicht, liebe Mama.“

Nun, ich verstehe dich nicht. Du bist so sonderbar. Er ist ein vortrefflicher Mensch, so höflich —“

„Sogar ein wenig mehr als höflich, meine ich.“

„Du bildest dir doch nicht etwa ein, daß er in dich verliebt ist?“

„So thöricht und anmaßend bin ich nicht“, erklärte Lilli beschämt und tief gekränkt über die rauhe Art, den Schleier von ihrer Seele aufzudecken. „Ich fürchtete nur, es sei nicht schicklich.“

„Schicklich? Geht nicht alles zu, wie es sich gehört? Bin ich nicht da, die ihn empfängt? Er begegnet mir so achtungsvoll und so voller Zuvorkommenheit, daß ich nicht wüßte, was du ihm in Worten oder Benehmen vorwerfen kannst. Ich wundere mich, daß du mich hinsichts des Anstandes belehren willst.“

„Ich denke ja gar nicht daran und ich freue mich, wenn du mit allem zufrieden“, rief Lilli aus, froh den quälenden Vorstellungen ihres Gewissens so schnell Stillschweigen gebieten zu dürfen.

„Natürlich bin ich zufrieden.“

Frau Daunys beschränkter Geist wurde aber doch allmählich aus seiner Ruhe geweckt und spiegelte ihr plötzlich allerhand Ahnungen vor, ließ allerhand Zweifel in ihr aufsteigen.

„Natürlich mußt du dir nichts in den Kopf setzen. Du weißt, ein Offizier ist ein Zugvogel, mit dem Frühling kommt er, singt seine besten Lieder und zieht am Herbst wieder davon, solch ein Abschied ist dann fürs ganze Leben: man sieht sich nie wieder.“

„Ich weiß es“, flüsterte Lilli.

„Außerdem, ein Herr, wie dieser Baron, heirathet sicher nur in die Aristokratie; der braucht Hunderte und Tausende, um standesgemäß leben zu können. — Also bilde dir nicht etwa ein —“

Lilli, dem Weinen nahe, erwiderte: „Ich bilde mir gar nicht ein. Sei unbesorgt, ich weiß zu gut, was er ist und was wir sind.“

„Du begreifst“, — fuhr die Mutter fort, ohne die Pein zu ahnen, die sie der Tochter bereitete — „daß Besuche wie diese ihm nichts weiter als eine angenehme Zerstreuung sind. Er wird liebenswürdig aufgenommen und es gefällt ihm hier; er bringt dir Bücher, um deine Bildung zu vervollkommnen. So hat jeder etwas von den Besuchen. Doch wenn du nicht vernünftig wärest, wenn du dir Ideen in den Kopf setztest, der Ehrgeiz dich packte“ — sie redete sich in die höchste Erregung ein — „dann wäre es klüger, wir empfingen ihn nicht mehr.“

Erschreckt fuhr Lilli auf: „Doch! ich bin vernünftig, Ihn nicht mehr empfangen, das ist undenkbar, nach so vielem Guten, nach so vielen Aufmerksamkeiten, mit denen er uns überhäuft.“

„Nun, was schwatzest du mir dann für Unsinn vor? Uebrigens ist das deine Sache; wenn du dir den Kopf verdrehst, mein armes Kind, so fällt das Unglück auf dich zurück.“

Alles blieb also unverändert.

Befriedigt durch eine Erklärung, nach der sich beide beglückwünschten, jeder Verantwortung enthoben zu sein, überließen sich Mutter und Tochter um so sicherer dem Reiz der Vertraulichkeit, die ihnen unentbehrlich geworden war.

Frau Werner ihrerseits mit ihrem alles durchdringenden Scharfblick war das Zusammentreffen von Bertrands Besuchen mit Lillis Uebungsstunden bald aufgefallen und sie hätte den Manövern des Hauptmanns, wie sie es nannte, ein Ende gemacht, wenn ihr Mann ihr das nicht ausgeredet hätte. (Fortsetzung folgt.)

* **[Gastspiel.]** Am Donnerstag nächster Woche wird der von früheren Gastspielen hier schon bekannte kgl. Hofschauspieler Herr Adolf Klein in Gemeinschaft mit seiner Gattin ein Gastspiel an unserem Stadttheater beginnen.

4 **[Evangelischer Pfarrerverein für Westpreußen.]** Das am 1. November 1891 herausgegebene Verzeichniß der evangelischen Geistlichen Westpreußens zählt einschließlich der Reformirten und der Militärgeistlichen 252 Namen. Zum Eintritt in den Pfarrerverein hatten sich 126, also genau die Hälfte, gemeldet. Für gestern war in die oberen Räume des Wiener Café hierselbst die Generalversammlung angesagt, welcher die endgiltige Festsetzung der Statuten oblag. Schon am Abend vorher versammelte sich ein kleiner Kreis von hiesigen und auswärtigen evangelischen Geistlichen an demselben Orte, um durch Vorbesprechungen den kommenden Berathungen einen ebneren Weg zu schaffen. Pfarrer Fuhst-Danzig eröffnete die Verhandlungen und wurde durch Acclamation zum Vorsitzenden berufen. Die Discussion über die Statuten wurde schnell sehr lebhaft, jedoch wurde der von den Danziger Geistlichen vorgelegte Entwurf nur wenig verändert, auch betrafen die Aenderungen nirgend den eigentlichen Kern und das Wesen des Pfarrervereins. An der Debatte betheiligten sich in hervorragender Weise Pfarrer Schmeling-Sommerau, Grenke-Marienwerder, Superintendent Kähler-Neuteich, Pfarrer Graß-Schlochau, Ebel-Graudenz, Gürtler-Marienburg, Radtke-Bohnsack und von den Danziger Geistlichen die Herren Bertling, Hevelke und der Vorsitzende. — Schwieriger gestaltete sich die Berathung, als nach einer kurzen Pause zu der Organisation übergegangen wurde. Nachdem am Vorabende die Meinung, daß der Verein auf Diöcesanvereine aufgebaut werden müsse, geherrscht hatte, wandte sich die Generalversammlung aus verschiedenen Gründen größeren Verbänden, sogenannten Gauen oder Bezirken, ähnlich wie in Ostpreußen zu und baute auch auf diesen Gauverbänden den Vorstand auf. Vorläufig wurde noch ein provisorischer Vorstand aus den Herren Prediger Bertling, Pfarrer Fuhst, Superintendent Kähler und Pfarrer Schmeling gewählt, welche die Organisation nach bestimmten Directiven weiter zu führen haben. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen betreffend die Volksschule, welche demnächst veröffentlicht werden soll.

* **[Feuer.]** Vorgestern Nachmittag ging in Weßlinken bei Plehnendorf der **Gasthof** des Herrn Harder in **Flammen auf.** Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ausgelaufenes Petroleum sich im Keller entzündete.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 31. Januar bis 6. Februar 1892.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 47 männliche, 41 weibliche, zusammen 88 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorben 26 männliche, 30 weibliche, zusammen 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 11 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Lungenschwindsucht 10, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 31. Selbstmord 1.

*** **Aus dem Danziger Werder,** 10. Februar. Gestern Abend **brannte** die mit Weizen vollgepropfte Scheune des Herrn Andre in Wossitz nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Dirschau, 10. Februar. Auf eine schreckliche Weise hat durch einen Unfall ein **Arbeiter** der **Zuckerfabrik** in Pelplin dieser Tage sein Leben verloren. Von dem Getriebe eines Flaschenzuges rollte sich eine Kette ab, der Haken der Kette gerieth in die Kleidung des Arbeiters und riß demselben den ganzen Körper bis zum Halse auf, zerschmetterte auch den Unterkiefer. Schon auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb der Unglückliche. (Dirsch. Ztg.)

⊙ **Lauenburg,** 10. Februar. Von einem schweren **Unglücksfall** ist heute Morgen eine hochangesehene hiesige Kaufmannsfamilie heimgesucht worden. Die zum Besuch anwesende Schwägerin des Hausherrn, des Kaufmanns Herm. Neitzke, ist an **Kohlendunst erstickt.** Die Beklagenswerthe hat noch am Abend vorher vergnügt in der Familie verweilt, ist dann auf ihr Zimmer gegangen und hat den Ofen, welcher mit Kohlen geheizt und leider mit einer Ofenklappe versehen war, zu frühzeitig geschlossen. Der Arzt constatirte, daß der Tod bereits um Mitternacht eingetreten sei.

Königsberg, 10. Febr. (Privattelegramm.) Von der zu heute Abend durch die **freisinnige Partei** berufenen **Versammlung,** die den großen Saal der Bürgerressource bis in die entferntesten Winkel füllte, wurde **einstimmig** die vom Redner des Abends, Chefredacteur Michels, vorgelegte **Resolution gegen das Volksschulgesetz** angenommen.

* Der zur Zeit auf dem Landrathsamt im Kreise Ortelsburg beschäftigte Regierungs-Assessor Brämer ist der Regierung zu Königsberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

∞ **Von der russischen Grenze,** 9. Febr. Kürzlich sind unfern der Ortschaft Paszelischken (Kreis Heydekrug) von der russischen Grenzwache mehrere **mit Thee beladene Schlitten** angehalten und beschlagnahmt worden. Es haben hier nicht diesseitige, sondern russische Unterthanen (Szameiten) den Schmuggel betrieben. Der Versuch, Waare und Fuhrwerke durch beschleunigte Fahrt zu retten, mißlang, denn die Soldaten machten von der Schußwaffe Gebrauch. Es wurde dabei ein Pferd getroffen und die Schmuggler ergriffen das Hasenpanier, der Grenzwache die reiche Beute, welche auf mehrere Tausend Mark geschätzt wird, überlassend. Der Theeschmuggel steht an der Grenze überhaupt in üppiger Blüthe. Es sind daran russische Unternehmer betheiligt, von welchen Szameiten dazu gedungen werden, die Theesäcke über die Grenze zu befördern. Der Thee ist in größeren Massen bei Besitzern der Grenzdörfer untergebracht.

Vermischte Nachrichten.

* **[Das Grabmonument Kaiser Friedrichs]** ist am Montag aus der Werkstatt des Prof. Reinhold Begas abgeholt worden, um an seinen Bestimmungsort gebracht zu werden. Die Composition des Werkes ist bereits nach der Herstellung des Gipsmodells wiederholt in öffentlichen Blättern geschildert worden. Aber, so schreibt L. Pietsch in der „Voss. Ztg.“, nie hat das nach einem solchen Modell ausgearbeitete Marmorwerk letzteres mehr überstrahlt und in den Schatten gestellt, als in diesem Fall. Der Kaiser ist in der Haltung eines Entschlummerten dargestellt, hingestreckt auf dem Sarkophag, in voller Uniform, im Küraß; ohne diese zu verdecken, halb in seinen Mantel gehüllt. Das edle bärtige Haupt in dem bequasteten Kissen ist etwas gegen die rechte Schulter hin gewendet. Die Hände sind über der Brust gekreuzt und halten ein darauf gelegtes antikes Schwert umfangen, um dessen Griff sich ein kleiner Lorbeerkranz schlingt. Ein Palmzweig ist tiefer unten auf den Körper des Todten gelegt. Vom Gürtel abwärts bedeckt ihn ein hermelingefütterter, mit Kaiserkronen und heraldischen Adlern bestickter, von prachtvoll ornamentirter Borte gesäumter Kaisermantel, der in breiten Faltenmassen über die Füße, die dortige Schmalwand des Sockels und den nächsten unteren Theil der Langwände ihn verhüllend hinabfällt. Ebenso bedeckt der seitlich von jedem der beiden Arme über diese Wandseite sinkende Mantelkoller ein, freilich kleineres, Stück dieser Wandpartien. Der Sarkophag selbst ist ziemlich einfach gehalten. An beiden Ecken des Kopfendes steht ein realistisch behandelter, unheraldischer Adler mit ruhig anliegenden Schwingen, das Haupt über die Schulter hin zur Seite gewendet. Die schmale Stirnseite des Sockels zeigt die Inschrift in Reliefletttern: „Friedrich III., deutscher Kaiser, König von Preußen, geboren 18. Oktober 1831, gestorben 15. Juni 1888.“ Flachreliefdarstellungen von schlichter Composition, die sich nirgend hervordrängen und den Blick nicht von der Statue ablenken, schmücken die langen Seitenwände. Die zur Rechten des Entschlummerten zeigt in der Mitte in einem Kreisrund das Bild der Caritas, eine schöne, halb knieende jugendliche Frauengestalt, die einen köstlichen nackten Buben auf dem Schoß liebkosend im Arm hält, während sie sich nach einem anderen umwendet, der von rückwärts her an ihrem Halse hängt — malerisch behandelte, lebenschwellende liebliche Gestalten. Dieser Verkörperung der Güte und Milde entspricht auf der entgegengesetzten Seitenwand in dem mittleren Rund die symbolische Gestalt der Gerechtigkeit, welche durch die Waage in der erhobenen Hand des schönen Weibes als solche charakterisirt wird. Von den Reliefs auf der linksseitigen Wand wird die Stelle des unteren durch die überfallende Decke verhüllt. Das obere zeigt den zu den Todten hinabgestiegenen, verklärten Schatten in Charons Nachen sich dem Ufer der elysischen Gefilde nahend, begrüßt von dem ihm vorangegangenen kaiserlichen Vater und hinter diesem von der in Schleiergewänder gehüllten Gestalt Luisens.

Berlin, 9. Febr. Dr. Georg **Prager** veröffentlicht Folgendes: „Es ist mir mitgetheilt worden, daß Personen, die mit meiner Frau bekannt waren, eine Sammlung veranstalten, um die Kosten für ihren Rechtsbeistand aufzubringen. Ich erkläre, daß die Sorge für die weitere Vertheidigung meiner Frau ausschließlich mein Recht und meine Pflicht ist und daß ich unmittelbar nach dem Spruch des Schwurgerichts mich zu diesem Zweck mit den angesehensten Anwälten in Verbindung gesetzt habe.“

— In einem Coupee 2. Klasse des Zuges, welcher Montag Nachmittag von Küstrin auf dem Bahnhofe Friedrichstraße ankam, hatte sich ein etwa 25 Jahre alter Mann **erschossen,** über dessen Persönlichkeit noch nichts festgestellt werden konnte.

Schiffs-Nachrichten.

Dover, 9. Februar. Der Dampfer „**Marmion**“, mit 3360 Ballen Baumwolle von Galveston nach Bremen unterwegs, passirte hier mit brennender Ladung. Der Dampfer ist nach Southampton zurückgekehrt.

Newyork, 9. Februar. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Bohemia**“ ist, von Hamburg kommend, heute und der Bremer Schnelldampfer „**Lahn**“, von Bremen kommend, vorgestern hier angekommen.

Standesamt vom 10. Februar.

Geburten: Arbeiter Hermann Wohlert, S. — Steueraufseher Alexander Jablinski, T. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Krämer, S. — Schlossergeselle Karl Strelczek, T. — Seefahrer Gottlieb Hiebert, T. — Kaufmann Joseph Marcus, T. — Maschinenbauer Paul Jantzen, T. — Instrumentenmacher Hermann Krampert, T. — Arbeiter Ferdinand Bönke, S. — Metalldreher Albert Weichert, S. — Seefahrer Hermann Haß, T. — Gerichts-Assessor Walter Schulze, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Maschinist Hugo William Wiegandt und Johanna Luise Nispel. — Monteur Johann Gottlieb Robert Hense hier und Johanne Auguste Pulwitt zu Mulsen.

Heirathen: Kaufmann Otto Friedrich Karl Trautwein aus Hamburg und Marie Gertrud Rothländer von hier.

Todesfälle: Wittwe Heinriette Jeanette Schwarz, geb. Krause, 75 J. — T. des verstorbenen Schneidermeisters Eduard Moser, 6 J. — Zimmermann Julius Krönke, 44 J. — S. des Commis Oskar Fieck, 3 J. — S. des Kaufmanns Albert Schülde, 7 J. — Frau Catharina Lietzau, geb. Czapp, 63 J. — S. des Klempnergesellen Emil Resnerowski, 8 J. — Wittwe Laura Schulz, geb. Krümmler, 66 J. — Arbeiter Johann Migusch, 64 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 10. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261¼, Franzosen 255½, Lombarden 80⅝, Ungar. 4% Goldrente 92,90, Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 10. Februar. Privatbörse. Oesterr. Creditactien 305,87½, Franzosen 291,10, Lombarden 91,40, Galizier 212,00, ung. 4% Goldrente 108,00. — Tendenz: schwach.

Paris, 10. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,75, 3% Rente 95,75, 4% ungarische Goldrente 92,31, Franzosen 633,75, Lombarden 218,75, Türken 18,65, Aegypter 480,93. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Februar 40,87½, per März 41,12½, per März-Juni 41,62½ per Mai-August 42,00. Tendenz: fest.

London, 10. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95¾, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 93⅝, Türken 18½, ungarische 4% Goldrente 91⅜, Aegypter 95⅜. Platzdiscont 2%. Tendenz: ermattend. Havannazucker Nr. 12 16⅛, Rübenrohzucker 14⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 10. Februar. Wechsel auf London 3 M. 101,25, 2. Orientanl. 102⅝, 3. Orientanl. 103½.

Newyork, 9. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¾, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 116½, Canadian-Pacific-Actien 89¼, Central-Pacific-Actien 31½, Chicago- u. North-Western-Actien 117⅛, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 79⅝, Illinois-Central-Actien 108⅝, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122¾, Louisville u. Nashville-Actien 74⅝, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 31⅝, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 68, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49¾, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 38⅞, Union-Pacific-Actien 45¾, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 49, Silber-Bullion 90¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. Febr. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 14,25/30 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 10. Febr. Mittags. Stimmung: matt. Februar 14,40 M Käufer, März 14,65 M do., Mai 14,97½ M do., August 15,30 M do., Oktober-Dezember 13,15 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Februar 14,42½ M Käufer, März 14,65 M do., Mai 15,00 M do., August 15,35 M do., Oktober-Dezember 13,15 M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 9. Februar. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 120/1℔ 194 M bez., bunter 124℔ und 125/6℔ 199 M bez., rother 130℔ bes. 191 M bez. — **Roggen** per 1000 Kgr. inländisch 116℔ 195, 111/2℔ und 115℔ 197, 118℔ und 120℔ 201 M per 120℔. — **Hafer** per 1000 Kilogr. inländ. 146 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 134, 135,50, schimmlig 116 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 142 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 108, 109, mittelgroße 121, 122 M bez. — **Linsen** per 1000 Kilogr. russ. am 5. d. Mts. 175 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochf. russ. 213 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. Hanfsaat russ. 188, 190 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. russ. transit mittel 101 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 64,60 M Gd., 64¾ M bez., nicht contingentirt 45¼ M Gd., per Februar nicht contingentirt 45 M Gd., per März nicht contingentirt 46 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 47 M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 47½ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

London, 9. Februar. Wollauction. Preise unverändert.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. Februar. Wind: WSW. Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Stadtgebiet, Blatt 31, auf den Namen des Zimmermeisters **Johannes Zimny** zu Hohenstein Westpr. und Danzig eingetragene, Stadtgebiet Nr. 25 belegene Grundstück

am 20. April 1892,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,3332 Hektar mit 10565 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. April 1892,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 4. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters **Johannes Zimny** soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Hohenstein, Kreis Dirschau, Band III, Blatt 51, auf den Namen des Letzteren eingetragene Grundstück

am 5. April 1892,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,06 M Reinertrag und einer Fläche von 0,2592 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7968

am 6. April 1892,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 3. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahen über das Vermögen des Zimmermeisters

Johannes Zimny

zu Hohenstein und Danzig soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Hohenstein, Kreis Dirschau, Band III, Blatt 43, auf den Namen des Letzteren eingetragene Grundstück

am 5. April 1892,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 82,50 M Reinertrag und einer Fläche von 12,9819 Hektar zur Grundsteuer, mit 1860 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (7970

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. April 1892,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 3. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kollenz, Band I, Blatt 1, auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Georg Heine** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Rittergut einschließlich des Guts Brunoswald

am 5. Mai 1892,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3156,60 M Reinertrag und einer Fläche von 661,60,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 1191 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Mai 1892,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (8031

Pr. Stargard, 5. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
2540 cbm Pflastersteine und
3690 lfd. m Bordsteine
zur Pflasterung der Bahnhöfe u. Haltestellen der Eisenbahn Hohenstein-Marienburg mit Abzweigung nach Maldeuten soll frei Eisenbahnwagen der dem Bieter zunächst gelegenen Eisenbahnstation oder nach den in dem Verdingungshefte besonders bezeichneten Stellen vergeben werden.

Die Verdingungshefte liegen im Abtheilungsbaubureau hier zur Einsicht aus und werden auch gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ abgegeben.

Angebote sind mit der Aufschrift: „Lieferung von Pflastersteinen ɔc.“ zu versehen und gehörig verschlossen bis zu dem am

27. Februar d. Js.,

Vormittags 12 Uhr, stattfindenden Eröffnungstermine an mich postfrei einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 3 Wochen. (7934

Saalfeld i. Ostpr., den 5. Februar 1892.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Teichgraeber.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Hermann Adolf Boltze** in Danzig, Gr. Wollwebergasse 13, wird heute am 10. Februar 1892, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Eick** von hier, Breitgasse 108, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 12. März 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 2. März 1892,

Vormittags 10½ Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 22. März 1892,

Vormittags 11 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 2. März 1892 Anzeige zu machen. (8027

Königliches Amtsgericht XI zu Danzig.

Vorschuß-Verein Mewe E. G. m. u. H.

Status der Kasse am 1. Januar 1892.

A. Activa.			B. Passiva.		
1. Baarbestand am 1. Januar 1892	4 404	75	1. Depositen	136 734	77
2. Werthpapiere	4 264	—	2. Guthaben der Mitglieder	36 827	01
3. Wechselbestand	181 141	44	3. Reservefonds	5 700	—
4. Utensilien	195	—	4. Vorgehobene Zinsen ca.	2 041	90
			5. Zinsen-Reserve 1891	2 104	60
			6. Remuneration, Steuern ɔc.	2 614	37
			7. Dividende und Reservefonds	3 982	54
Summa	190 005	19	Summa	190 005	19

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1891 . . . 241
Im Jahre 1891 sind hinzugetreten 10
Summa 251
Dagegen sind ausgeschieden 12
Mithin am 1. Januar 1892 239

Mewe, den 1. Januar 1892.

Der Vorstand
des Vorschuß-Vereins Mewe E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.
P. Boldt I. E. Floeder. Th. Haelke. (7443

Cölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75000 Mark.
2172 Geldgewinne mit 375000 Mark.
Ziehung 18. Februar cr.
a Loos 3 M., 1/2 Antheil 1,75 M., 1/4 1 M.
Liste und Porto 30 ₰. 10/2 16 M., 10/4 9 M.

Leo Joseph,
Bankgeschäft, Berlin W.,
Potsdamerstraße 71.

Nächste Gewinn-Ziehungen:

Am 18., 19. u. 20. Februar 1892.

25. Cölner Dombau-Lotterie.

Preis des Looses 3 Mark.

Gewinne		Mark
1 à	75000 =	75000
1 -	30000 =	30000
1 -	15000 =	15000
2 -	6000 =	12000
5 -	3000 =	15000
12 -	1500 =	18000
50 -	600 =	30000
100 -	300 =	30000
1000 -	100 =	100000
1000 -	50 =	50000
2172 Gewinne		375000

Am 6. u. 7. April 1892.

I. Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Preis des Looses 3 Mark.

Gewinne		Mark
1 à	50000 =	50000
1 -	20000 =	20000
1 -	10000 =	10000
1 -	5000 =	5000
10 -	1000 =	10000
20 -	500 =	10000
100 -	200 =	20000
200 -	100 =	20000
400 -	50 =	20000
2500 -	20 =	50000
50 im Werthe v.	=	45000
3284 Gewinne		260000

Am 28. u. 29. April 1892.

6. Marienburger Geld-Lotterie.

Gewinne		Mark
1 à	90000 =	90000
1 -	30000 =	30000
1 -	15000 =	15000
2 -	6000 =	12000
5 -	3000 =	15000
12 -	1500 =	18000
50 -	600 =	30000
100 -	300 =	30000
200 -	150 =	30000
1000 -	60 =	60000
1000 -	30 =	30000
1000 -	15 =	15000
3372 Gewinne		=375000

Original-Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg. extra). — Drei Original-Loose sortirt für 9,50 Mark incl. Porto und drei Listen empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin". **Reichsbank-Giro-Conto.**

Auswärtigen empfehle ich die Bestellungen auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung deutlich aufzuschreiben und jeder Bestellung 20 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Gofort gesucht

gegen hohen Lohn eine ordentliche gute **Köchin,** welche Hausarbeit mit übernimmt.

Offerten unter Nr. 7911 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Existenz schon mit 30 M. Capital durch hochlohn. Fabrikation möglich. Absolut risicolos. Belieb. vergrößerungsf. Tägl. Verbrauchsartikel. Viele Atteste bereits eingerichteter Fabriken. Prospect **gratis** sub „Fabrikation 30" a. d. Annoncen-Exped. **H. Kuri, Hamburg 6.**

Eine Directrice oder 1. Arbeiterin,

die selbständig feinern Putz geschmackvoll arbeiten kann, findet bei freier Station angenehme familiäre Stellung. Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter 7980 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Verkäuferin

wird bei hohem Salair für ein Kurzwaaren-Geschäft in Danzig zum baldigen Antritt gesucht. Nur gewandte junge Damen, die im Verkehr mit feiner Kundschaft durchaus vertraut sind u. durch mehrjährige Thätigkeit d. Kleiderknopf- u. Besatz-Artikelbranche gründl. kennen, woll. ihre gefl. Off. unter Beifüg. v. Zeugnissen u. Photographie unter 8029 der Exp. d. Ztg. einreichen.

Buchbindergehilfen

finden dauernde Beschäftigung
8019) **Breitgasse Nr. 106**III.

Suche zu sofortigem, eventl. auch späterem Antritt:

1.) Einen, in jeder Beziehung zuverlässigen, unverheiratheten, älteren Diener.
2.) Eine erfahrene, in der feinen Küche, dem Einschlachten, Backen und der Federviehzucht durchaus perfecte Wirthin.

Nur Meldungen mit besten Empfehlungen werden berücksichtigt. (7851

von Reichel-Maldeuten.
Rittmeister a. D.

Jeder find. sof. Stellung. Ford. Sie Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Ein junges anst. Mädchen sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen beim Bäckermeister **Hrn. E. Neuhaus** in **Neuteicherwalde** per Neumünsterberg.

Ein mit der Kundschaft vertrauter Fachmann sucht für ein leistungsfähiges Mühlenetablissement den Mehlverkauf 2c. 2c. zu übernehmen.

Adressen unter 7846 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein seit vielen Jahren etablirter Restaurateur sucht wegen Ablauf seines bisherigen Pachtverhältnisses am hiesigen Platze ein **gut eingeführtes Restaurant** zu übernehmen, oder in guter Lage zum 1. April zu etabliren.

Adressen unter Nr. 8015 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gefüllter Eiskeller ist zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir. (7603

Mattenbuden 32, I. Etage, 5 Z., K., K., Beigel., Garten, für 1000 M. einschl. Wasserzins zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung täglich von 12—1 Uhr.

Eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden 2c. ist z. 1. April zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir von 10 12 Uhr. (7602

Verein der Ostpreußen.

Sonnabend, den 13. Februar:

Ball

im Kaiserhof.

Der Vorstand.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg, Bezirksverein Danzig.

Freitag, den 12. Februar cr., Abends 9 Uhr.

Herren-Abend,

im Saale der „Concordia" Eingang Hundegasse 83.

Jedes Mitglied hat die Berechtigung Gäste einzuführen und sind für dieselben auf den Namen lautende Eintrittskarten zu 50 Pf. bei den Herren H. Jacob (in Firma Robert Upleger) Langgasse 18 und Ernst Stobbe, Poststraße 1 in Empfang zu nehmen. Für Mitglieder dient die Mitgliedskarte pro 1992 als Legitimation.

Bei mir gingen ferner für die hiesige Suppenküche ein: vom Vaterländischen-Frauenzweigverein Neufahrwasser 50 M., Herrn Jüncke-Danzig 30 M., Herrn Hafenbauinspector Wilhelms 10 M., Herrn Regierungsbaumeister Asmus 10 M., Herrn Stadtverordneten F. Philipp 5 M., Herrn Disponent B. Lange 3 M., aus einer Abendgesellschaft hier 6,50 M., Zuckerraffinerie Danzig 30 M., Herrn F. W. Meyer-Danzig 1/4 Tonne Bier, Herrn Timm hier 30 Kilo Kumst, 25 Kilo Erbsen, Ungenannt hier 30 Kilo Kumst.

Neufahrwasser, 9. Februar 1892.

Fr. Block.

Für die Suppenküche gingen ferner bei mir ein: von Herrn Carl Saltzmann 50 M.

Danzig, den 10. Februar 1892.

Emil Berenz.

Bei Unterzeichneter ging ein: R. K. 1 M., Ungenannt 1,50 M., Frl. Behrendt de Cuvry 10 M. Zusammen 1205,50 M.

Exped. der „Danziger Ztg."

Bakteriologische, mikroskopische und chemische

Untersuchungen **jeglicher Art** werden gewissenhaft und billigst ausgeführt durch Apotheker **M. Sonnermann, Löwenapotheke, Langgasse 73, Danzig.** (5399

Beste englische

Lochgelly-Steinkohlen,

vorzüglichstes Heizmaterial für Hausbedarf,

empfehle

zu den **billigsten** Tagespreisen ab Lager und frei Haus.

H. Wandel, Comtoir: Frauengasse Nr. 15.

Dampfer

„Berhard",

von Hamburg eingetroffen, löscht am Packhof. (8028

Ferdinand Prowe.

Stenographie.

Zu einem neu zu beginnenden Cursus werden noch einige Theilnehmer gesucht.

Adr. unter **M. M.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Frische gr. u. fr. ger. **Maränen,** fr. delikate Butterfische Vorst. Graben 23[1] **J. Hevelke.** (8018

Stellenvermittelung.

Ich suche für mein

Leinen-Tuch-Modewaaren- u. Confectionsgeschäft

einen tüchtigen, selbstständigen

Verkäufer,

der der **polnischen Sprache vollständig mächtig** sein muß.

Nur Meldungen von älteren, erfahrenen Commis finden bei Einsendung ihrer Zeugnisse Berücksichtigung. (7863

Ernst Beesel,

Mewe Westpr.

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie, welches die feine Küche erlernt hat, wird für ein Hotel als Stütze der Hausfrau gesucht. Familienanschluß zugesichert. Reflectantinnen belieben sich unter Beifügung der Photographie, Angabe der Verhältnisse und der Gehaltsansprüche zu melden A. Z. 92 postlagernd Osterode in Ostpr.

Ein nüchterner, strebsamer, verheiratheter junger Mann, den unverschuldet bis heute fortwährend verschiedene schwere Unglücksfälle auch schwere Geldverluste trafen, bittet, um nicht elend umkommen zu müssen, edeldenkende Herrschaften um Aufträge von schriftlichen Arbeiten die in- und außer dem Hause mit der vollsten Zufriedenheit und auf besonderes Verlangen schnellstens ausgeführt werden.

Aufträge werden wenn möglich schnellstens erbeten: Gr. Schwalbengasse Nr. 17, Hof, 1. Thüre I, oder auch unter C. S. 42 postlagernd franco im Hauptpostamt oder den Neben-Post-Aemtern Danzigs. (7916

Von der General-Agentur einer bedeutenden und gut eingeführten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird ein **tüchtiger Acquisiteur** für Danzig gegen hohe Provision und eventl. bei guten Leistungen gegen Fixum gesucht.

Adr. u. 7159 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Agent, mit Prima Referenzen, welcher seit Jahren gut eingeführt ist, sucht eine leistungsfähige Ia Vertretung für Thorn und die Provinz in **americ. Petroleum und Schmalz.** Anträge erbeten unter B. F. G. Thorn postlagernd. (7928

Für 3 Mädchen im Alter von 10, 8 und 6 Jahren wird zum 1. März eine geprüfte, musikalische evangelische

Erzieherin

bei 360 Mark Gehalt gesucht.

O. Frowerk,
Weidenau bei Neumark Westpr.

Eine

Berliner Actien-Brauerei,

sehr leistungsfähig, mit vorzüglichen hellen und dunklen Bieren wünscht mit gutsituirten

Abnehmern

in Verbindung zu treten und sichert billigste Preise zu. Off. sub J. Y. **6971 an Rudolf Mosse, Berlin** S.W. (7929

Eine

Cementfabrik I. Ranges

sucht einen, in Baukreisen (einschließlich Behörden) gut eingeführten und angesehenen (7892

Vertreter.

Adressen werden unter Nr. 7892 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein unverheiratheter evangl.

Gärtner,

der die Beaufsichtigung der Feldarbeiter zu übernehmen bereit ist, findet sofort Stellung bei **Fibelkorn** in Warmhof bei Mewe.

Ein Hauslehrer

für 2 Kinder, der einen Knaben für die Quarta einer Realschule vorbereiten kann, wird unter bescheidenen Ansprüchen zu Ostern d. Js. gesucht.

Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüchen sind unter 7992 der Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Wir bitten für die armen Abgebrannten in Jamen, Kreis Carthaus, Westpreußen.

In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts., ist auf eine bisher unaufgeklärte Weise beim Besitzer **Jos. Jereczeck** in Jamen Feuer ausgebrochen. 13 Gebäude sind in wenigen Stunden in Schutt und Asche umgewandelt. 5 Familien sind obdachlos und haben nur das nakte Leben gerettet. Mehrere Personen haben Brandwunden davon getragen; ein Mann, Vater zahlreicher Familie, hat so schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen, daß er hoffnungslos darniederliegt. Schnelle Hilfe in dieser kalten Jahreszeit und nach der schlechten Ernte ist nothwendig.

Das unterzeichnete Comité wendet sich an alle Menschenfreunde mit der Bitte um Unterstützung für die armen Abgebrannten.

Gaben an Geld, Kleider, Wäsche, Getreide, Stroh und Heu werden mit Dank angenommen.

v. Seydlitz, Amtsvorsteher, Zukorken. **Kochanowski,** Pfarrer, Parchau.
H. Busch, Mühlenbesitzer, **Schütza,** Gemeindevorsteher, **Walaschewski,** Lehrer zu Jamen per Perchau Westpr.

Große Silber-Lotterie zu Danzig.

Ziehung **unwiderruflich heute,** den 11. Febr. 1892.

Loose a 1 M. empfiehlt (7890

Theodor Bertling.

Kölner Dombau-Lotterie.

Geld-Gewinne.

Hauptgewinn 75000 Mark.

Ziehung am 18. Februar und folgende Tage.

Loose à 3 Mark

sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Lübecker Feuer-Versicherungs-Verein von 1826.

Zum Abschluß von Gebäude-, Mobiliar-, Speicher-, industriellen und landwirthschaftlichen Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr zu **billigen** Prämien, empfiehlt sich

Die General-Agentur
Felix Kawalki,
Langenmarkt 32. (5610

Thätige Agenten an allen Orten gesucht.

Cantharidin-Seife V.

nach Dr. **Lips** (hergestellt unter Controle des Herrn **Dr. Spindler**) **ist nur in den Apotheken zu haben** (pro Stück 1 M.).

Was den Haaren heilsam ist, darüber hat man in Wahrheit bis heute noch nicht viel gewußt; was ihnen aber schadet, das haben alle diejenigen erfahren, die sich durch die zahllosen Quacksalbereien haben irreführen lassen.

Nur durch die größte Reinlichkeit, erprobte Antiseptica und Adstringentien (Cantharidin V.) kann ein schöner Haarwuchs gesund erhalten und zur größten Ueppigkeit entfaltet werden! Hervorragende Aerzte und Chemiker haben sich seit den letzten Jahren mit den eingehendsten Untersuchungen befaßt und gehen alle Urtheile dahin: **Daß die** Cantharidin-Seife V. **das Einzige in der Pharmakopöe bekannte Adstringens ist, dessen günstige Wirkung auf den Haarwuchs sich in kürzester Zeit als Thatsache erweist.**

Die Cantharidin-Seife V. **ist eine chemisch reine centrifugirte neutrale Toilettenseife, speziell zum Waschen der Kopfhaut bestimmt, welche bei vollständig gefahrloser (äußerlicher) Anwendung bei Erwachsenen, wie auch bei Kindern, stets ihre überraschend wohlthätige Einwirkung auf den Haarwuchs zeigt;** sie wird in Folge ihrer unvergleichlichen Eigenschaften von den Aerzten immer mehr empfohlen und verordnet.

Probestücke mit Gebrauchsanweisung versenden überall hin franco (gegen M. 1,20 Briefmarken). — Broschüre gratis.

C. Mondt-Berg, Pforzheim,

Fabrik medicinischer Seifen. (7067

In Danzig bei **Hermann Lietzau,** Apotheke zur Altstadt.

Kölner Dombau-Lotterie,

Ziehung 18. Februar und folgende Tage.

Haupt-gew.: 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M. etc.

Original-Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pf., versendet

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Ziehung schon am 18. Februar cr.

215000 M. baar für **M. 9,60** zu gewinnen auf: 1 Kölner, 1 Freiburg., 1 Marienburg. Dombau-Loos.

Jedes Loos einzeln à M. **3,30** incl. Porto und Liste.

Antheile 1/2 M. **1,75,** 1/4 M. **1,** 10/2 M. **17,** 11/4 M. **10.**

Betheiligung an 100 Kölner Loosen.

100/50 M. **10,** 100/25 M. **20,** 100/10 M. **40,** 100/5 M. **80.**

M. Fraenkel jr., **Berlin,** Friedrichstr. 65.

Ball-Handschuhe

in **Seide** und **Zwirn** in allen Farben und Größen.

Glacée 2 Knopf 1,25 M., 3 Kn. 1,50 M., 4 Kn. 1,75 M., 6 Knopf 2,25 M., 8 Knopf 2,50 M.

Größe 6 und 6 1/4 in weiß zurückgesetzt 1 M. pro Paar

empfiehlt

H. Liedtke, Langgasse 26.

Geschäftsgründung 1847.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate werden von ärztlicher Seite als vortreffliche Nähr- u. Stärkungsmittel bezeichnet.

Garnisonsspital Nr. 23 zu Agram. Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits Chocolade erwiesen sich für Reconvalescenten, dann für an Catarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnetes Stärkungsmittel, und ist die Malz-Chocolade als Ersatz für Kaffee, wo dieser als zu reizend eingestellt werden mußte, ganz besonders wirksam, sie war den damit betheilten Kranken und Reconvalescenten ein sehr beliebtes Frühstück, was der Beachtung gemäß hiermit bescheinigt wird. Special-Chef-Arzt. **Dr. Ischitz,** Ober-Stabs-Arzt. **Dr. Kaiser** Stabs- und Abtheilungs-Chef Arzt.

Johann Hoff, alleiniger Erfinder der Malzpräparate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen. in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstellen in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3, **Hermann Lietzau,** Holzmarkt 1. (5861

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier
Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Stärkungsmittel für Reconvalescenten.

Das zur

Hermann Behrent'schen Concursmasse gehörige Wohnhaus, Brodbänkengasse 6

hierselbst belegen, mit 8 heizbaren Zimmern, im besten baulichen Zustande, soll freihändig verkauft werden.

Offerten nimmt entgegen (5611

Der Concursverwalter
Georg Lorwein,
Hundegasse Nr. 128[1].

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.